

# Mit den Ohren sehen und den Augen hören



*Zsolt Gárdonyi spielt im Orgelsaal der HfK umringt vom Kursteilnehmern und Maria Mokhova (rechts)*

**A**n der HfK fand in diesem Jahr ein Interpretationskurs mit Werken von Prof. Dr. h.c. Zsolt Gárdonyi (\*1946) statt. Das Wochenende vom 7.-9. Februar 2020 beinhaltete neben der interpretatorischen Arbeit mit dem Komponisten auch einen Vortrag sowie die musikalische Gestaltung des Universitätsgottesdienstes und eines Abschlusskonzertes durch teilnehmende Studierende und bot vielfältige Einblicke in Werk und Musikauffassung von Zsolt Gárdonyi.

Im Vorfeld des Kurses hatten die teilnehmenden Studierenden die Möglichkeit, eine Vielzahl ausgewählter Chor- und Orgelwerke des Komponisten kennenzulernen und zu erarbeiten. Mit großem Engagement wurden sie dabei von den Organisatoren Maria Mokhova (Orgel), Christoph Bornheimer (Orgel) und Jan Wilke (Chorleitung) unterstützt. Letzterer ist zudem künstlerischer Leiter des Anglistenchors Heidelberg, der als chorischer Klangkörper fungierte.

Begonnen hatte das ereignisreiche Wochenende zunächst mit einem Interview des ungarndeutschen Komponisten. Christoph Bornheimer erfragte einige biografische Hintergründe. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang die frühe musikalische Sozialisation Gárdonyis, insbesondere durch dessen Vater Zoltán Gárdonyi (1906-1986). Dieser war u.a. der einzige ungarische Hindemith-Schüler und ebenfalls als Professor an der von Franz Liszt gegründeten Musikakademie in Budapest tätig. Darüber hinaus leitete er dort die Abteilung für Protestantische Kirchenmusik. So begegnete Zsolt Gárdonyi bereits früh sowohl der Musik Johann Sebastian Bachs als auch Volksmusik ungarischer Tradition. Besonders prägend für ihn waren und sind außerdem spätromantische und impressionistische Klänge. Ein besonderes Augenmerk sei hier auf Komponisten wie Franz Liszt, Claude Debussy, Alexander Skrjabin oder Olivier Messiaen gelegt. Zudem inspiriert ihn der Klavierjazz.

Dass sich diese musikalische Vorbildung des Komponisten auch in dessen eigener Musik widerspiegelt, wurde im weiteren Verlauf des Abends deutlich: In einem Vortrag zum Thema „Beiträge zur Notenlesetechnik jenseits der Dur-Moll-Tonalität“ wurden neben Werken oben genannter Komponisten immer wieder eigene Orgelwerke als analytische Grundlage einbezogen. Zur Sprache kamen beispielsweise diverse Phänomene wie Enharmonik, skalare Darstellung, Skrjabins „Mystischer Akkord“ oder auch der „Alpha-Akkord“, der im Bereich der Distanzharmonik zu verorten ist.

Neben den oben angedeuteten musiktheoretischen Einblicken hinterließen bei mir persönlich zwei Erkenntnisse aus diesem Seminar nachhaltigen Eindruck: Die von Zsolt Gárdonyi genannte Improvisation als Impulsgeber für die Hin- und/oder Fortführung (s)eines Kompositionsprozesses – neben der Nutzung des Inneren Gehörs – und die synästhetisch anmutende Verknüpfung von auditiver und visueller Wahrnehmung von Musik. „Mit den Ohren zu sehen und den Augen zu hören“

sei nicht nur wesentliches Ziel eines jeden Musikstudiums, sondern auch eine erstrebenswerte individuelle Voraussetzung für eine Reihe weiterer musischer bzw. musikalischer Aspekte.

Im weiteren Verlauf des Wochenendes wurde mit sämtlichen Werken Gárdonyis in mehreren Kurseinheiten intensiv gearbeitet. Unter Anwesenheit des Komponisten konnten so neue technische, interpretatorische und musizierpraktische Ansätze gewonnen und etabliert werden, wobei auch musikwissenschaftliche Gesichtspunkte aufgezeigt und somit Zsolt Gárdonyis Wirken als Komponist, Musiktheoretiker und Kirchenmusiker in Personalunion entfaltet werden konnte. Der Orgelunterricht wurde hierbei in Kleingruppen realisiert, während Chor und Chorleiter zeitgleich arbeiteten – selbstverständlich räumlich voneinander distanziert! Das weitere gemeinsame Arbeiten mündete schließlich zunächst in die musikalische Gestaltung eines Universitätsgottesdienstes in der Peterskirche Heidelberg und wenig später in ein gelungenes Abschlusskonzert des Interpretationskurses mit Werken von Zsolt und Zoltán Gárdonyi. Darunter u.a. die „Trois Hommages à J. S. Bach, F. Liszt et M. Reger“ für Orgel solo oder „Der Mond ist aufgegangen“ in einer Bearbeitung für Chor. Der abschließende Beitrag „Erd und Himmel sollen singen“ wurde von Chor und Orgel gemeinsam musiziert.

von Till Otto

## Zsolt Gárdonyi,

geboren 1946 in Budapest, studierte neben den Fächern Komposition und Musiktheorie auch Kirchenmusik und Orgel und wurde mit 34 Jahren Professor für Musiktheorie an der Würzburger Musikhochschule, nachdem er zehn Jahre als A-Kirchenmusiker in Wildeshausen (Oldenburg) tätig gewesen war.

Seine Orgelkonzerte, Meisterkurse und Gastvorlesungen führten ihn über die verschiedensten europäischen Länder bis in die USA und nach Kanada. Er erhielt 1979 den Bayerischen Kompositionspreis, im Jahr 2000 verlieh ihm die Reformierte Theologische Universität Debrecen die Ehrendoktorwürde. 2011 wurde Zsolt Gárdonyi für sein Lebenswerk mit der Verdienstmedaille der Republik Ungarn ausgezeichnet.



Nach dem Kurskonzert in der Peterskirche: Zsolt Gárdonyi, Maria Mokhova, Christoph Bornheimer und Jan Wilke inmitten von Anglistenchor, Dirigentinnen und Dirigenten, Organistinnen und Organisten